



Im Vertrauen wachsen

Religionspädagogik in der Kinderkrippe

*Liebe Mitarbeiterin in
der Kinderkrippe*

Welche Türen wirken auf Sie einladend? Welche Gegenstände nehmen Sie gern in die Hand? Welche machen Sie neugierig? Haben Sie Dinge, die für Sie zum Schatz geworden sind – nicht, weil sie einen hohen materiellen Wert haben, sondern weil sie für Sie mit einer besonderen Bedeutung aufgeladen sind?

Räume und Materialien haben eine eigene Sprache und wir treten in eine Interaktion. Sie beeinflussen uns und wir verhalten uns zu ihnen.

In der Reggio-Pädagogik wird zu Recht vom Raum als dem dritten Erzieher gesprochen. Raumkonzepte korrespondieren mit Ihrem pädagogischen Konzept.

Dass Räume und Materialien auch eine religiöse Sprache sprechen, spiegelt sich in den Religionen und religiösen Praktiken wider. Angefangen vom Kirchenraum bis hin zu Gebetsteppichen, von goldenen Kelchen und steinernen Altären, Kerzen und reich verzierten Bibeln erzählen religiöse Gegenstände immer auch vom inneren Wert.

Gerade Kleinkinder, die ihre Welt sinnlich entdecken, können über einen reflektierten Einsatz von ausgewählten Gegenständen Zugang zu religiösen Erfahrungen bekommen.

Wir möchten mit Ihnen einen Seh- und Tastgang durch Ihre Einrichtung unternehmen: entdecken Sie die Sprache Ihrer Einrichtung und nutzen Sie diese für ihre religiöse Bildungsarbeit.

*Es grüßen Sie
Sabine Wilhelm und
Margret Färber*

Räume reden

Einladung zum Selbstversuch:

Betreten Sie eine Ihnen fremde Schule. Welchen ersten Eindruck haben Sie? Wohin geht Ihr Blick? Was spricht Sie an? Was macht Sie neugierig? Welche Impulse nehmen Sie bei sich wahr?

Ein Raum kann nicht nicht bilden. Immer wirkt ein Raum und Erwachsener wie Kind treten in Interaktion mit diesem Umfeld.

Es lohnt sich, immer mal wieder mit den Augen einer außenstehenden Person durch die Räume der Einrichtung zu gehen. Was sehen Kinder? Was können sie überhaupt angesichts ihrer Körpergröße sehen? Was sehen Mütter und Väter? Welche Gerüche, Temperaturen und Geräusche sind wahrnehmbar?

Räume vermitteln nonverbale Botschaften. Ausgehend von einem christlichen Menschenbild vom Kind sollen auch die Krippenräume so gestaltet sein, dass sie sinnlich und ganzheitlich erzählen:

Du bist willkommen

Du bist einzigartig

Du bist hier sicher

Du darfst wachsen

Bereits vor der Tür erzählt der Eingangsbereich, ob hier Kinder und Erwachsene willkommen sind.

- ◇ Lässt sich die Klingel leicht finden?
- ◇ Ist eine Sprechanlage in einer Höhe angebracht, die ein kurzes Gespräch ohne Verrenkungen ermöglicht? Und ist deren Qualität geeignet, sich verständlich zu machen?

- ◇ Können Kinderwagen und –fahrzeuge gut rangiert werden?
- ◇ Sind Infowände so strukturiert, dass neue Infos schnell erfasst werden können?
- ◇ Wirkt der Elternbereich einladend? Wie werden Mütter und Väter in ihrer Herkunftssprache angesprochen?

Ein großes Foyer zeigt auch, dass Kinder hier rennen und fahren können. Es ermöglicht gemeinsame Aktionen und Feiern.

Wie kann auch ein Garderobenbereich Ruhe und Ordnung ausstrahlen? Wangen zwischen den einzelnen Kleiderhaken, Fächer und Körbe ermöglichen ein ruhiges Bild und zeigen dem Kind: das hier ist dein Bereich. Wir haben Platz für dich.

Der Gruppenraum bietet zweierlei: Geborgenheit und Herausforderungen. Er stimuliert die Kinder, sich mit ihrem Umfeld auseinander zu setzen und sich selbst dabei immer mehr zu entdecken und zu entwickeln: zugängliche Rückzugsorte sind genauso wichtig wie Bewegungsangebote und Rennstrecken. Klar und doch flexible Raumaufteilungen helfen den Kindern sich zu orientieren und tragen damit zur emotionalen Sicherheit wesentlich bei. Um sich zunehmend selbständiger zu bewegen ist eine emotionale Bindung Voraussetzung. Blickkontakte zu den pädagogischen Mitarbeiter/-innen geben Sicherheit. Begegnungen auf Augenhöhe werden u. a. durch entsprechend flexibel verstellbare Stühle für Erwachsene leichter möglich.

Rückzugsorte wie Körbchen, Kuschecken, Sitzhängematten, kleine Zelte und Baldachine wirken sich nicht nur förderlich auf den Stresspegel aus, sie sind auch religionspädagogisch betrachtet ein wichtiger Ort, zur Ruhe und zur Besinnung zu kommen.



Die Gestaltung des Essensbereiches zeigt deutlich, ob Nahrungsaufnahme verstanden wird als sinnliches Vergnügen und als Tischgemeinschaft oder ob es vorrangig um Sättigung geht. Ein einladend gedeckter Tisch gehört genauso dazu, wie ein pflegeleichter Boden, der einen umgekippten Trinkbecher nicht gleich zu einer hektischen Katastrophe werden lässt. Gemeinschaft entsteht dann, wenn alle am Tisch sich auch sehen können. Bekommen Kinder das Essen gereicht, geschieht das mit Augenkontakt. Wenn dann noch vor Ort gekocht wird, kitzeln die unterschiedlichen Gerüche und Düfte die Nase. Podeste und unterschiedlich hohe Arbeitsplatten ermöglichen es den Kindern, sich aktiv an den Vorbereitungen



zu beteiligen ... und was schmeckt besser, als ein selbst zubereiteter Salat?

In diesem Kontext ist ein Tischgebet, ein Danklied oder Segensspruch mit Gesten und Handkreis organischer Bestandteil der Tischgemeinschaft.



Die Gestaltung des Sanitärbereiches spiegelt wider, dass Kleinkinder Leib-Wesen sind: ihr Körper ist ein großes Wahrnehmungsorgan, sie sind sensibel für alle Reize. Sie eignen sich die Welt durch Be-Greifen an. Sie entdecken sich und andere mit und durch den Körper. Gerade beim Baden, Waschen, Cremen, bei Wasser- und Matschspielen lernen Kinder ihr Körperschema und damit sich selbst kennen. Ein Sanitärbereich, der einladend, wohl temperiert und passend beleuchtet ist, spiegelt diese Wertschätzung für das leibhaftige Da-sein des Kindes wider.

Wenn Pflege auch Beziehungspflege ist (Emmi Pikler) – selten sind ein Kind und eine pädagogische Fachkraft so (haut-)nah und exklusiv zusammen – dann gebührt diesem Raum eine hohe Aufmerksamkeit und soll für Kinder und Erwachsene ansprechend gestaltet sein.

Spielgeräte im Innen- und Außenbereich fordern heraus. Manchmal braucht es eben auch Mut und etliche Anläufe, sich zu trauen, die Rutschenleiter hinaufzuklettern. Kleinkindern auch etwas zuzutrauen, sie an ihre Grenzen zu locken, sie Neues ausprobieren zu lassen, signalisiert: wir trauen dir etwas zu. Du darfst weiter wachsen und stolz auf deine Fortschritte sein.

Gott Raum geben

Immer wieder höre ich von Eltern, Kolleginnen und Freunden die Frage, wo ist denn Gott, wie kann ich ihn spüren?

Unser Alltag ist häufig mit so geschäftigen Treiben angefüllt, dass wir Gott gar keinen Raum überlassen und ihn so auch gar nicht wahrnehmen können. Mich persönlich hat hier einmal folgender Vergleich beeindruckt:

Unser Inneres, unsere Seele gleicht einem Trichter. Ganz unten am Boden finden wir Gott und eine große Nähe zu unserem Schöpfer. Auch unsere tiefen Gefühle und Bedürfnisse liegen dort, unsere persönliche Mitte. Doch dieser Trichter ist angefüllt mit all den Belastungen und Eindrücken unseres Lebens. Der Boden ist häufig zugeschüttet. Wie gelingt es uns nun, zu unserem eigenen Grund, zur Tiefe in unserem Inneren zu gelangen? Wie können wir Gott Raum, Platz in unserem Inneren gewähren?

Zeiten der Ruhe

Ruhemomente, Zeiten des Innehaltens und der Stille helfen uns, in unser Inneres vorzudringen und Gottes Raum wahr zu nehmen.

Daher ist es auch wichtig in unseren Krippenalltag Ruhemomente einzuplanen, in denen Kinder und Mitarbeiterinnen wieder ihre Mitte finden können. Aktionen, Bewegung und Geräusche sollten sich mit Entspannung, Innehalten und Stille die Waage halten.

Wir können unseren Alltag danach ausrichten. Im Morgenkreis finden wir nach der turbulenten Ankomzeit das erste Mal zur Ruhe. Wir beten vor dem Mittagessen und werden ganz still nach der Freispielzeit oder dem bewegungsorientierten Aufenthalt im Garten. Die große Mittagsruhe in der die Kinder in den Schlafrum gehen, ist sowohl für die Kinder wie auch für die Mitarbeiterinnen von großer Bedeutung. Es kehrt Ruhe ein in

der Einrichtung, nach dem fröhlichen Treiben des Vormittags. Alle haben die Gelegenheit, zu ihrer Mitte zu finden.

Bewusst Leben

Bewusst zu leben, erfordert genügend Zeit für Tätigkeiten einzuplanen, z. B. wenn ich mit einem Kind spreche, bin ich voll und ganz bei ihm und nicht schon in Gedanken bei der nächsten Aufgabe, wenn ich esse, dann esse ich und spüre den Geschmack des Essens auf der Zunge. Dazu können wir auch die kleinen Kinder schon anregen: „Spürt nach, wie der Apfel schmeckt, wie sich ein kuscheliges Plüschtier anfühlt, wie sich ein schönes Musikstück anhört, wie beim Schaukeln der Wind meine Haare zaust“, usw.

Bei genauerer Betrachtung vieler Dinge, z. B. einer zarten Blüte, einem zerbrechlichen Schmetterling, einem gewaltigen Gewitter wird uns bewusst, wie wunderbar und kostbar unsere Welt geschaffen ist.

Durch dieses bewusste Verhalten, bekommt Gott einen Platz in unserem Leben. Gott lebt in unserem täglichen Tun.

Ein Platz für Gott

Räume und Orte zu schaffen, an denen wir Gott



symbolisch sichtbar machen, sind für Erwachsene und Kinder gleichermaßen wichtig. Auch in der Krippe, an unseren Arbeits- und Lebensräumen können wir solche Orte schaffen.

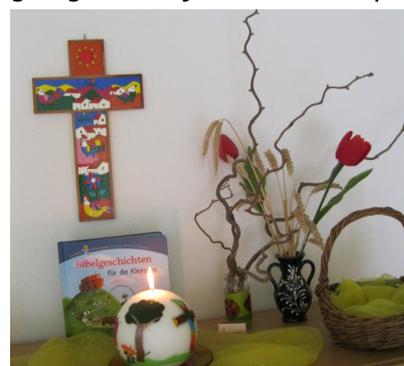
Ein Kreuz an der Wand, ein Tischchen oder Regal im Gruppenraum liebevoll gestaltet mit einer Jesuserkerze, einer Bibel, Blumen, ein Blickfang im Eingangsbereich mit nachdenklichen Texten oder ähnlichem, helfen uns, den Blick immer wieder auf Gott zu lenken. Dies symbolisiert:

Unser Schöpfer nimmt teil an unserem Leben und bekommt seinen Platz! Die Kinder sehen: „Du bist da, bist immer an der gleichen Stelle.“ Die Kleinen erleben dabei auch, die Erwachsenen gehen mit diesem Bereich achtsam um, sorgsam wird die Kerze getragen, wir legen nichts anderes auf diesen Platz, alles wird immer wieder schön hergerichtet.



Unsere Kinder wissen inzwischen schon genau, das ist die Jesuserkerze, die betrachten wir gemeinsam und berühren sie nur behutsam. Täglich begleitet sie uns im Morgenkreis und auch bei unserem gemeinsamen Frühstück. Jesus ist mitten unter uns.

Schön, wenn Gott auch in unserem Leben Raum einnehmen darf und wir ihm Platz schaffen. Vielleicht gelingt es uns ja unseren Schöpfer so be-



wusst wahrzunehmen.

Die Sprache der Dinge

Noch ein Versuch: geben Sie einem Erwachsenen einen ihm unbekanntem Gegenstand in die Hände mit der Aufgabe, rauszufinden, für was dieses Ding gebraucht wird. Sie werden beobachten können, wie der Erwachsene den Gegenstand hin und her dreht, pantomimisch damit mögliche Handlungen demonstriert und ausprobiert. Er wird ganz genau jede Seite anschauen und mit den Fingern die Konturen nachfahren.

Erwachsene werden in solchen Situationen wieder zu Kindern. Kinder erkunden so ihre Umwelt: mit allen Sinnen. Vor allem wollen sie die Dinge buchstäblich be-greifen: erst mit dem Mund – hier sind die empfindsamsten Nervenzellen – später werden auch die Hände immer wichtiger. Alles ist neu und interessant.

Die Beschaffenheit der Dinge und die gewählten Materialien machen Kinder neugierig und verlocken sie, den Gegenstand zu entdecken. Plastik ist glatt und stets mit einer einheitlichen Oberfläche, Holz, Stoffe, Wolle, Steine, Sand usw. sind immer ein taktiles Neuland, das animiert, in die Hand genommen zu werden und das die sinnliche Wahrnehmung stimuliert.

Die Dinge sprechen zu den Kindern: sie erzählen davon, dass die Welt interessant und spannend ist. Sie motivieren, sich mit dem Umfeld auseinander zu setzen – biblisch gesprochen: sich die Welt untertan zu machen.

In religiösen Bildungsprozessen können ausgewählte Materialien den Kindern Erfahrungen ermöglichen, die weit über eine Versprachlichung hinausgeht. Sie legen damit erste Bausteine zu einem Symbolsinn (Hubert Halbfas) und ‚erzählen‘ etwas von Gott und den Menschen. Die ausgewählten Gegenstände folgen diesen Kriterien:

- ◇ Sie sind ästhetisch ansprechend
- ◇ Sie sind wertig und ‚erzählen‘, dass dann auch der Inhalt wertvoll sein muss
- ◇ Sie laden zum (vorsichtigen) Anfassen und/oder zum Staunen ein
- ◇ Sie lassen Raum für Phantasie, für das Geheimnis

Engel:

‚Engel‘ wird von Kindern meistens ausschließlich im Sinne von Schutzengel verstanden. Ein Schutzengel aber muss auch stark und groß sein, sonst kann er ja nicht beschützen. Wie ein Engel aussieht: Geheimnisvoll, groß und unbeschreiblich.



Dieser Engel aus einer Behindertenwerkstatt ist in der Art der Ostheimer Figuren gefertigt, jedoch größer als die üblichen Krippenfiguren.

Er kann von Kindern gut gegriffen und hingestellt werden. Ohne Gesicht lässt er Raum für eigene Vorstellungen. Die üblichen Engelsflügel als Merkmal sind kulturell geprägt, aber für Kinder unabdingbar. An den Flügeln werden die Engel identifiziert und mit ihnen wird ihre ‚himmlische‘ Wesensart ausgedrückt. (Bild)

Jesuskind:

Ein Wickelkind aus Wolle – das animiert, es vorsichtig in die Arme zu schließen und zu wiegen. Als Jesuskind zur Weihnachtszeit eingeführt, wird

es die Kinder motivieren, Jesus ganz nahe an ihr Herz zu legen.



Größere, traditionell gestaltete Jesuskindfiguren aus Holz (beim Krippenschnitzer erhältlich) laden ein, das Jesuskind aus der Krippe vorsichtig zu tragen und anzuschauen.



Bibel:

Es gibt mittlerweile bereits etliche Bibeln für die

Aller kleinsten: große Bilder, wenig oder kein Text und dicke Pappe machen die Bücher für die Kleinen alltagstauglich. Eine große, schwere Bibel, vielleicht sogar mit goldenem Einband, ‚erzählt‘ von der Gewichtigkeit und Kostbarkeit der Geschichten.

Kreuz:

Das Kreuz ist ein vielschichtiges Symbol und Glaubenszeichen. Um Kindern einen ersten Zugang zu ermöglichen, sollte es in deren Augenhöhe hängen.



Sie können es anschauen und berühren. Kinder brauchen konkrete Darstellungen, doch nicht der leidende Jesus steht hier im Vordergrund, sondern Jesus, der die Arme weit ausstreckt und ein-



lädt: ‚Kommt alle zu mir‘ – wie bei dem beliebten Spiel ‚Wer kommt in meine Arme‘.



In der Kinderkrippe Thomas Morus, Neusäß, haben Krippenkinder und ihre Eltern bei der Eröffnung selbst ein großes Kreuz für das Foyer gestaltet. Jedes Kind hat für sich einen Edelstein auf das Kreuz geklebt: bei Jesus ist jede/r kostbar und einzigartig.



Für die religionspädagogische Arbeit sind Kreuze zum Aufstellen hilfreich. Sie können auf den Tisch und in die Mitte gestellt werden. Sie haben Signalcharakter: das hier hat ganz deutlich mit Jesus zu tun.



Je nach (Kirchen-)Jahreszeit können verschieden farbige Tücher als Hintergrund das Kreuz je neu akzentuieren. Die liturgischen Farben (grün, rot, weiß/gold, violett) bieten sich hier an, die Aufmerksamkeit immer wieder neu zu wecken.



In der Fastenzeit kann der alte Brauch der Kreuzverhüllung aufgegriffen werden. Kinder lieben das Spiel mit Sehen-Verstecken-Wiederfinden. Einfache, sogenannte ‚Kuckuck-Spiele‘ tragen mit dazu bei, dass Kinder Objektpräsenz entwickeln, das heißt, sie lernen, dass Personen und Dinge existieren, auch wenn sie sie nicht gerade sehen können. Wird das Kreuz verhängt, werden die Kinder neugierig, was sich darunter befindet, evtl. erste Mutmaßungen anstellen oder einfach nachschauen. Sie erleben, dass Jesus da ist, auch wenn wir ihn nicht sehen können.



Kerze:

Licht ist eines der existenziellsten Symbole überhaupt. Nur im Licht kann Leben existieren. Nach dem Licht richten sich Menschen, Tiere und Pflanzen aus. Eine besonders gestaltete Kerze kann dafür stehen,



dass Jesus – das Licht der Welt – Mittelpunkt der Gruppe ist. Die Kerze sollte groß sein, damit sie möglichst ein Krippenjahr ‚durchhält‘.



Eine runde Kerze brennt von innen aus und erhält die äußere Gestaltung.

Je weiter die Kerze sich verzehrt und innen ausbrennt, desto leuchtender werden die äußeren Motive. Später kann sie dann mit einem Teelicht bestückt werden. Kinder sind stolz, wenn sie schon vorsichtig mit einem Kerzenlöscher die Flamme ausmachen können. Die größeren Kinder können mit Assistenz eine Kerze entzünden.



Gebete:

Neben dem beliebten Gebetswürfel eignet sich für ansprechende Gebete auch eine schöne Schachtel. Mit Muggelsteinen oder Glitzerfolie beklebt wird, erkennt jeder: das ist unser Gebetschatz.



Gefäße:

Wenn Sie einem religiösen Gegenstand, Ritual oder Bild Gewicht und Bedeutung geben möchten, dann gehört er auch entsprechend präsentiert. Weihwasser, Öl zum Segnen oder das Was-



sergefäß bei einer Fußwaschung sind so, dass die äußere Form etwas von der inneren Wertigkeit ausdrücken.



Segensdecke

Je jünger die Kinder sind, desto wichtiger sind eindeutige Signale und Wiedererkennungsmerkmale. Die sogenannte Segensdecke wird als Gestaltungselement für jede Form von religionspädagogischem Angebot, für Rituale und bei kleinen gottesdienstlichen Feiern als Unterlage und gestaltete Mitte genommen. Ihre Gestaltung ,erzählt' bereits: sie ist mit religiösen Motiven



(Schöpfung, Kreuz, Osterkerze o. ä.), mit warmen Farben und mit Gold gestaltet. Die Segensdecke signalisiert den Kindern, dass nun ,etwas Besonderes' geschieht, ein ,besonderer Ort' geschaffen wird. Die Decke ermöglicht einen Zugang zu einer religiösen Dimension, die auf diese Weise sinnlich erfahrbar wird. Bereits das gemeinsame Hereintragen und Entrollen der Decke kann Teil eines Rituals sein. Die Decke kann je nach Größe als gestaltete Mitte oder als Sitzunterlage eingesetzt werden. Sie kann aber auch das Himmelszelt sein, unter dem die Kinder stehen, wenn ihnen ein Segenslied zum Abschluss der Woche gesungen wird. Hat ein Kind einen besonderen Tag, kann es in dieser ,aufgeladenen' Decke von allen gewiegt und besungen werden. Weitere Infos: www.kita-pastoral.de/Material

Spielraum- Gotteshaus

Wenn mir der Atem stockt
wenn mir das Dach
auf den Kopf zu fallen droht
und wenn die Welt mir zu klein wird,

lädst du mich ein in dein Haus –
die Türen weit offen.
Mein Kopf hebt sich,
mein Blick geht nach oben,
ich atme auf:

hier steigen meine Gedanken
aus dem Karussell
und probieren eine neue Richtung,
meine Augen entdecken ein Ziel,
das größer ist als alles.
Ich darf sein
im Frei-Raum, im Atem-Haus.

Du Gott verschaffst mir Spielraum,
meinen Schritten schenkst du Weite.

(Margret Färber)

Ausgabe 2/Sept. 2014

Redaktion:

Sabine Wilhelm
Erzieherin, Fachkraft
Kinder unter drei
Jahren, Leiterin der
Krippe St. Elisabeth
Königsbrunn

Margret Färber
Leiterin des Fach-
bereichs Pastoral in
Kindertageseinrich-
tungen im Bistum
Augsburg



Bischöfliches Seelsorgeamt Augsburg
Fachbereich für Pastoral in Kindertages-
einrichtungen
Kappelberg 1, 86150 Augsburg
Tel. 0821 3166-2432
E-Mail: info@kita-pastoral.de
www.kita-pastoral.de

„Im Vertrauen wachsen. Religionspädagogik in
der Kinderkrippe“ wird in unregelmäßigen Abstän-
den an die katholischen Kinderkrippen und Inte-
ressierte im Bistum Augsburg per E-mail ver-
sandt.

Ältere Ausgaben sind auf der homepage des
Fachbereichs /Material/ zum Downloaden bereit-
gestellt:

www.kita-pastoral.de/Material

Über Rückmeldungen und Anregungen aus Ihrer
Praxis freuen wir uns.

Bildnachweis

- S. 1 Kind mit Schnur: korkey/pixelio
- S. 1 Kind mit Seifenblasen: Helene Souza/pixelio
- S. 1 Jesuskind: Margret Färber, Kita-Pastoral
- S. 1 Kinderkopf: Christiane Nill/pixelio
- S. 1 Kinderhände: Susanne Schmich/pixelio
- S. 2 Esstisch: Kiga St. Anna, Augsburg
- S. 3 Sanitärbereich: Kiga St. Anna, Augsburg
- S. 4 Raum der Stille: Kita-Pastoral, D. Jäckel
- S. 4 Eltern-Ecke: Kita-Pastoral, S. Wilhelm
- S. 4 Raum der Stille mit Kreuz: Kita-Pastoral, S. Wilhelm
- S. 5 Engel: Kita-Pastoral, M. Färber
- S. 6 Fatschenkind: Kita-Pastoral, M. Färber
- S. 6 Jesuskind: Kita-Pastoral, M. Färber
- S. 6 Kreuz: Dieter Schütz/pixelio
- S. 6 Kreuz: Kita-pastoral, M. Färber
- S. 7 Kreuz: Kita-Pastoral, M. Färber
- S. 7 Kreuz mit Edelsteinen: Krippe Thomas Morus, Neusäß
- S. 7 Stehkreuz: Krippe St. Anna, Weilheim
- S. 7 Kreuz mit Tuch: Kita-Pastoral, M. Färber
- S. 8 verhülltes Kreuz: Kita-Pastoral, M. Färber
- S. 8 Kerze ‚Ich bin da‘: Kita-Pastoral, M. Färber
- S. 8 runde Kerze: Kita-Pastoral, S. Wilhelm
- S. 8 Kinder und Kerze: Kita-Pastoral, S. Wilhelm
- S. 9 Gebete-Schachtel: Kita-Pastoral, D. Jäckel
- S. 9 Brotteller: Ralf Dietermann, pixelio
- S. 9 goldener Becher: Kita-Pastoral, M. Färber
- S. 9 Segensdecke: Krippe Mariä Himmelfahrt, Weilheim

